

Generalkonvent des Ordens in Zisterz mit dem Hinweis auf die Gläubiger des Klosters. Er verleiht darin der Befürchtung Ausdruck, sie könnten seine Güter in Besitz nehmen, wenn er nicht zugegen wäre.

VII.

EIN MARKGRAFENGRABMAL

Drei Jahre nach seiner Erstellung hat der Chor der Herrenalber Kirche in einem prächtigen, aus Buntsandstein geschaffenen Grabmal des badischen Markgrafen Bernhard I. einen wertvollen Schmuck erhalten.

Dieser Markgraf Bernhard ist damit ins Licht der Weltgeschichte getreten, daß er an der Seite des Kaisers Sigismund im Jahre 1415 am Konzil von Konstanz teilgenommen hat. (Siehe die Titelnovelle meines im Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart, erschienenen Buchs „Markgraf und Märtyrer“.)

Das Grabmal zeigt die lebensgroße Figur des Markgrafen in Ritterrüstung ausgestreckt auf einer Art Sarkophag. Engelpaare zu Häupten und zu Füßen der Statue halten Helm und Schild. Darüber wölbt sich ein Spitzbogen, der mit den Gestalten der alttestamentlichen Propheten geziert ist. Auf seiner Höhe steht Maria mit dem Jesuskind, durch Hermelinmantel, Krone und Zepter als Himmelskönigin gekennzeichnet. Rechts und links von ihr sind 2 Heilige postiert, Barbara, an dem ihr beigegebenen Kirchenmodell kenntlich, und Katharina von Alexandrien mit Schwert und zerbrochenem Rad, weiter seitwärts die Patrone des badischen Fürstenhauses, Christophorus und Petrus. Der heiligen Barbara dient als Konsole ein fratzenhafter Kopf, wie ihn die mittelalterliche Kunst als Symbol der überwundenen finsternen Mächte den Heiligen gern unterlegt hat. An den beiden Langseiten trägt das Grabmal eine lateinische Inschrift, die deutsch lautet: Im Jahr des Herrn 1431, am 5. Mai, starb der erlauchte Fürst Bernhard, Markgraf von Baden.

Von Franzosen aus der Armee Moreaus, die man in der Kirche eingesperrt hatte, ist das Grabmal im Jahre 1796 stark beschädigt worden. Die Gefangenen haben vermutlich Schätze darin gesucht. 1903 wurde es wiederhergestellt und neu bemalt.

Man dachte daran, es bei diesem Anlaß zu öffnen. Allein der Großherzog von Baden lehnte es ab, die Erlaubnis dazu zu erteilen. Er wünschte, daß die Ruhe seines Ahnherrn nicht gestört werde.

In Wirklichkeit ist Bernhard I. in der Stiftskirche zu Baden-Baden beigesetzt worden. Sein Grab befindet sich dort unter den Stufen des Hochaltars. Das Herrenalber Grabmal ist als Leergrab, als Kenotaph, anzusehen. Man wollte offenbar in Herrenalb dem Mann eine besondere Ehre erweisen, der im Jahre 1403 wesentlich dabei mitgeholfen hatte, das Kloster zu befestigen.

VIII.

EIN KUNSTSINNIGER ABT

Unter den Äbten, die dem Kloster Herrenalb im Lauf der Jahrhunderte vorstanden, ist ohne Zweifel **Johann von Udenheim** (Philippsburg) einer der hervorragendsten gewesen.

Durch die Verleihung des Rechts, den Bischofshut und die übrigen bischöflichen Insignien zu tragen, hat Papst Pius II. im Jahr 1459 seine Bedeutung öffentlich anerkannt.

Nicht weniger ehrenvoll als diese Auszeichnung war für Abt Johann die Aufgabe, die der württembergische Graf Eberhard im Bart in seiner „Regimentsordnung“ vom 1. Mai 1468 ihm übertragen hat.

Diese Regimentsordnung ist von Graf Eberhard 9 Tage vor seiner durch Uhlands Gedicht „Graf Eberhards Weißdorn“ dem Gedächtnis der Nachwelt überlieferten Reise ins Heilige Land aufgesetzt worden. Eberhard bestimmte darin, daß während seiner Abwesenheit bei wichtigeren Fällen Abt Johann von Herrenalb und der Prior des Karthäuserklosters Güterstein, Konrad von Münchingen, zu der Beratung und Regierung in geistlichen und weltlichen Sachen beigezogen werden sollen.

Überdies ließ sich der Graf vor seiner Abreise nach Palästina am Hochaltar in Güterstein von Abt Johann für die Pilgerfahrt einsegnen.

In dem vielbewunderten gotischen Giebel, der auf dem alten romanischen Unterbau der Klostervorkirche in Herrenalb